

Editorial von ICOMOS Deutschland

Mit der vorliegenden Veröffentlichung ziehen die Herausgeber die Zwischenbilanz für ein multinationales Kooperations- und Publikationsprojekt, das das polnische und das deutsche Nationalkomitee des Weltdenkmalrats ICOMOS im Jahr 2010 initiiert und seitdem koordiniert haben. Unter dem Eindruck der anhaltenden Gefährdungen, denen sich das bauliche und gartenbauliche Erbe der Nachkriegsjahrzehnte europaweit, ganz besonders aber Architekturdenkmale und Denkmalensembles in den postsozialistischen Ländern Mittel- und Osteuropas, ausgesetzt sehen, hatten ICOMOS Polen und ICOMOS Deutschland die Vorbereitungen zur „denkmal – Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung“ in Leipzig zum Anlass für einen internationalen Erfahrungsaustausch über Denkmalschutzfragen für das architektonische Nachkriegserbe genommen, wobei Architekturdenkmale des sogenannten „sozialistischen Realismus“ der 1940er und 1950er Jahre, in Deutschland häufig auch als „nationale Tradition“ apostrophiert, im Zentrum der Beiträge stehen sollten.

Die Ankündigung fand ein starkes Echo, und der Kreis der Interessenten und Referenten erstreckte sich geographisch bald über das Staatsgebiet der früheren DDR und der heutigen Republik Polen mit den Hauptstädten Berlin und Warschau hinaus auch auf die Nachbarregionen im früheren Ostblock. Zugleich weitete das erste Leipziger Treffen den Blickwinkel inhaltlich und bezog das poststalinistische Architekturerbe, gelegentlich als „sozialistische Moderne“ oder auch „Ostmoderne“ bezeichnet, in die Betrachtung ein.

Mit einer auf der Leipziger Denkmalmesse 2010 von ICOMOS Polen und ICOMOS Deutschland und den Denkmalämtern in Warschau und Berlin unterzeichneten Absichtserklärung und Arbeitsplanung vereinbarten die vier Partner ein auf drei Jahre angelegtes Kooperationsprojekt zur Erhaltung, Erschließung und Erneuerung denkmalwerter und häufig umstrittener Nachkriegszeugnisse in postsozialistischen Ländern und luden interessierte Konservatoren, Historiker, Kunstwissenschaftler, Architekten und Stadtplaner sowie Fachinstitutionen zur Mitwirkung ein. Fachleute aus Armenien, Bulgarien, Deutschland, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn und Weißrussland nahmen in den letzten Jahren an Konferenzen, Seminaren und Workshops in Leipzig (2010, 2012), Berlin (2011), Krakau (2011) und Warschau (2011, 2013) teil und steuerten Beiträge zu den Tagungsdokumentationen und Katalogen bei.¹

Wie aktuell, ja brisant und kontrovers das historische Erbe und Denkmalbestände einer sozialistischen Vergangenheit in Europa bis heute diskutiert und traktiert werden, dafür stehen Medienberichte von Denkmalkonflikten der jüngsten

Vergangenheit, die grenzüberschreitend für Schlagzeilen sorgten. Auch zwanzig Jahre nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“, der deutschen Vereinigung, der Erlangung der Unabhängigkeit früherer sowjetischer und jugoslawischer Teilrepubliken und dem hoffnungsvollen Demokratisierungsprozess in Mitteleuropa entzündeten sich immer wieder gewaltsame Auseinandersetzungen an öffentlichen Denkmälern des Sozialismus. In Tallinn wurde im April 2007 der Bronze-Soldat, ein Denkmal der estnischen Künstler Arnold Alas und Enn Roos, das 1947 zum dritten Jahrestag des Einmarsches der Roten Armee in Tallinn auf der Erhebung Tõnismägi eingeweiht worden war, auf den Tallinner Kriegsgefallenenfriedhof versetzt. Auch die nahebei bestatteten Gefallenen der Roten Armee fanden zum zweiten Mal eine neue Ruhestätte. Die Spannungen zwischen der estnischen Bevölkerung und der russischen Minderheit hatten seit einiger Zeit an Schärfe zugenommen, die Umsetzung des Denkmals wurde von Gewaltausbrüchen begleitet.

Anfang Dezember 2013 zerstörten Demonstranten in der ukrainischen Hauptstadt Kiew eine bronzene Lenin-Statue, um ihren Protest gegen den prorussischen Kurs ihrer Regierung deutlich zu machen. Die Bilder vom Denkmalsturz gingen innerhalb weniger Stunden um die Welt und verweisen auf die hohe Symbol- und Sprengkraft sozialistischer Denkmalkunst, gerade wenn es sich um Standbilder des sozialistischen Realismus handelt, die in den postsozialistischen Ländern nicht länger als Zeichen des Sieges über den Hitlerfaschismus, sondern der Unterdrückung durch neue Besatzer gelesen werden. Selbst in Deutschland ist trotz der zunehmenden zeitlichen Distanz und der inzwischen zu beträchtlichem Umfang angewachsenen wissenschaftlichen Auseinandersetzung das Erbe der Gedenkkultur der Nachkriegsjahre keineswegs gesichert.² In Stralsund werden im Zuge der städtebaulichen Neuordnung des Neuen Marktes Pläne zur Umsetzung des sowjetischen Ehrenfriedhofes diskutiert, der 1945 auf dem einstigen nördlichen Marienkirchhof angelegt und später zu einem Ehrenmal erweitert worden war.

Der vorliegende Band entstand als Ergebnis eines Workshops und Expertentreffens der mittel- und osteuropäischen Nationalkomitees von ICOMOS, die auf Einladung des Warschauer Denkmalamts anlässlich des Internationalen Denkmaltags von ICOMOS am 18. April 2013 in der polnischen Hauptstadt stattfanden. Die in diesem Buch versammelten Beiträge bieten eine Auswahl von Vorschlägen aus dem facettenreichen Erbe des sozialistischen Realismus und der sozialistischen Moderne, die für eine Nominierung als Welt-erbe in Frage kommen könnten. Das deutsche Nationalkomitee von ICOMOS knüpft damit an frühere Tagungen und

Veröffentlichungen über das bildnerische und architektonische Erbe des Sozialismus zu Beginn der 1990er Jahre an.³ Der Band ist zugleich ein Ergebnis der engen Kooperation, wie sie ICOMOS Polen und ICOMOS Deutschland im Jahr 2002 unter der Präsidentschaft von Krzysztof Pawłowski und Michael Petzet aufgenommen und aufgebaut haben.

Das Internationale Wissenschaftliche Komitee von ICOMOS für das Erbe des 20. Jahrhunderts (ISC20C), das mit den Vizepräsidentinnen Natalia Duschkina (Russland) und Nune Tschilingarjan (Armenien) sowie weiteren Expertinnen und Experten an den Arbeitstreffen beteiligt war, versteht die bi-nationale Initiative der benachbarten Nationalkomitees von ICOMOS auch als einen wichtigen Fachbeitrag zur Diskussion um eine geographisch und thematisch ausgewogene Welterbeliste und zur Schließung von regionalen und historischen Lücken auf der UNESCO-Liste. Zeugnisse aus sozialistischer Zeit charakterisieren das bauliche Erbe des 20. Jahrhunderts in den von der Sowjetunion geprägten Regionen Ostmitteleuropas und Eurasiens⁴; auch repräsentieren sie eine wichtige Facette der Moderne und der kulturellen Identität Europas.⁵ Zugleich führt das ISC20C mit dieser Neuerscheinung sein Anliegen fort, Kriterien und Standards zur Bewahrung des Erbes des 20. Jahrhunderts grenzüberschreitend zu vermitteln, wie sie im „Madrid Document“ von 2011 formuliert sind.⁶

Die Publikation vereint Beiträge aus Ländern des früheren „Ostblocks“ und eröffnet im internationalen Dialog zum gemeinsamen Erbe des sozialistischen Realismus und der sozialistischen Moderne eine bislang wenig beachtete zusätzliche Option: die Möglichkeiten von transnationalen seriellen Initiativen zur Welterbenominierung eines gesellschaftlich umstrittenen und auf der UNESCO-Liste unterrepräsentierten baulichen Erbes des 20. Jahrhunderts.⁷ Absicht der Initiatoren des Workshops war es, die Vielfalt des sozialistischen Erbes – ihre realistischen und regionalbetonten oder traditionsverbundenen Tendenzen ebenso wie ihre avantgardistischen und modernen oder rationalistischen Facetten – vorzustellen als einen eigenständigen und bedeutenden Beitrag zur europäischen Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Nicht zuletzt verdankt sich gerade der resümierenden Podiumsdiskussion in Warschau die Einsicht, dass das architektonische und städtebauliche Erbe des sozialistischen Realismus in Russland und in den ehemaligen Sowjetrepubliken keineswegs bloß als Nachkriegserbe wie in den anderen Warschauer-Pakt-Staaten definiert, sondern auch als Vorstufe und Vorbild zu der nach 1945 in der sowjetischen Hemisphäre durchgesetzten Architekturdoktrin der Stalin-Zeit interpretiert werden kann.

Die mit Stalins Machtantritt (1922) und nach Stalins Tod (1953) einsetzenden und sich später fortsetzenden baupolitischen Kurswechsel und Änderungen städtebaulicher und architektonischer Leitbilder sind dem „sozialistischen Erbekomplex“ immanent. So sehr sich städtebauliche und architektonische Leistungen seit dem Ende der vierziger Jahre

in den hier angesprochenen Ländern unter den Vorzeichen der politischen und wirtschaftlichen Dominanz der UdSSR zusammenfassen lassen, so breit gefächert und reich sind die Zeugnisse im Konkreten. Sie veranschaulichen die besondere Bedeutung dieser Jahrzehnte: die Suche nach neuen Lebens- und Wohnformen, die sozialen Ansprüche und Verheißungen, die technischen Innovationen. Die in diesem Band aus Polen, Deutschland, Armenien, Bulgarien, Kroatien, Litauen, Slowenien, Rumänien und der Ukraine vorgestellten Denkmale und Stätten sind städtebauliche Ensembles, Einzelbauwerke, Grünanlagen oder Gedenkstätten und Mahnmale sowie technische und Industriedenkmale, die sich in unterschiedlichen Konstellationen zu grenzüberschreitenden und transnationalen seriellen Vorschlägen kombinieren ließen. Auf diese Weise mag es auch gelingen, die Grundidee der Welterbekonvention von 1972 weiterzutragen und die Verständigung zwischen den Völkern und Ländern zu stärken. Die Beiträge zeigen darüber hinaus die Rezeptionslinien, die Schwierigkeiten im Umgang, in der Erhaltung, im Schutz und in der Vermittlung des sozialistischen Erbes auf, die vor dem Hintergrund der Geschichte der Staaten im 20. Jahrhundert und insbesondere ihres Verhältnisses zum NS-Regime und zur UdSSR erwartungsgemäß stark differieren. Die respektvolle und nötigenfalls zunächst distanzierte, auf bloße Sicherung der historischen Zeugen zielende Position der Fachleute und der Öffentlichkeit hängt ganz wesentlich vom heutigen Selbstverständnis derjenigen Zeitgenossen ab, die täglich mit diesen Erbschaften konfrontiert sind.

Der Dank der Herausgeber geht an die Initiatoren des Workshops, das Denkmalschutzbüro in Warschau unter der Leitung von Piotr Brabander, sowie an die Vertreter des polnischen Nationalkomitees von ICOMOS, besonders an dessen Präsidenten Bogusław Szmygin, ohne deren Engagement der Austausch nicht zustande gekommen wäre. Auch Sheridan Burke, der Präsidentin des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees für das Erbe des 20. Jahrhunderts (ISC20C) von ICOMOS, sowie Natalia Duschkina als der russischen Vizepräsidentin des Komitees und Mentorin der deutsch-polnischen Projektpartner ist an dieser Stelle für ihre Unterstützung zu danken. Für die gute Zusammenarbeit bei der Herausgabe der Tagungsdokumentation danken wir allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich. Nur durch dieses Engagement und durch die kooperative Unterstützung, die uns von den Bildrechtegebern gewährt wurde, war die Drucklegung innerhalb der kurzen Zeit möglich. Wir danken ebenfalls Hendrik Bäßler für die verlegerische Betreuung und Realisierung der Publikation. Und die Herausgeber danken der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien für die verständnisvolle finanzielle Unterstützung der Drucklegung.

**Prof. Dr. Sigrid Brandt, Prof. Dr. Jörg Haspel,
Dr. John Ziesemer**

- ¹ Vgl. Das Erbe der Nachkriegszeit erhalten und erneuern – Denkmale der Moderne und Gegenmoderne, hg. v. Bogusław Szmygin und Jörg Haspel, Warschau/Berlin 2010; Das architektonische Erbe des Realsozialismus in Warschau und Berlin, Bildband aus Anlass des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau, hg. v. Warschauer Denkmalschutzbüro und dem Landesdenkmalamt Berlin, Warschau 2011; Von Moskau lernen? Architektur und Städtebau des Sozialistischen Realismus. Denkmaldialog Berlin-Warschau 2011 (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Bd. 38), hg. v. Landesdenkmalamt Berlin und vom Denkmalschutzbüro Warschau, Berlin 2012.
- ² Aus dem Schrifttum der letzten Jahre zum Thema seien genannt: Denkmal Ost-Moderne: Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes des Nachkriegszeit, hg. v. Mark Escherich, Berlin 2012; Unbequeme Baudenkmale des Sozialismus. Der Wandel der gesellschaftlichen Akzeptanz im mittel- und osteuropäischen Vergleich, hg. v. Veronica Kölling u. a., Berlin 2013; Von der Ablehnung zur Aneignung? Das architektonische Erbe des Sozialismus in Mittel- und Osteuropa (Visuelle Geschichtskultur, Bd. 12) hg. v. Arnold Bartetzky, Christian Dietz und Jörg Haspel in Zusammenarbeit mit John Ziesemer, Köln, Weimar, Wien 2014; auch: Sowjetische Gräberstätten und Ehrenmale in Ostdeutschland heute, hg. v. Wolfgang Dittrich u. a., Berlin 2005; zuletzt: Geteilt – vereint! Denkmalpflege in Mitteleuropa zur Zeit des Eisernen Vorhangs und heute, internationale Tagung der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim in Kooperation mit ICOMOS Deutschland und dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO), 25.–28. 9. 2013 (Hefte des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS) Tagungsband in Vorbereitung.
- ³ Bildersturm in Osteuropa. Eine Tagung des deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, des Instituts für Auslandsbeziehungen und der Senatsverwaltung Berlin, 18.–20. Februar 1993 (Hefte des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS XIII). München 1994; Stalinistische Architektur unter Denkmalschutz? Eine Tagung des deutschen Nationalkomitees von ICOMOS und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz in Berlin, 6.–9. September 1995 (Hefte des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS XX). München 1996.
- ⁴ Vgl. Avantgarde und Welterbe. Eine gemeinsame Denkschrift des deutschen und des russischen Nationalkomitees von ICOMOS und des ICOMOS International Scientific Committee on 20th Century Heritage, vorgelegt auf Initiative des Petersburger Dialogs anlässlich der „Aktionswoche Avantgarde“ zum 8. Petersburger Dialog vom 30. 9.–3. 10. 2008 in St. Petersburg, hg. v. Igor Makovetzkij, Michael Petzet, Sheridan Burke und Christiane Schmuckle-Mollard. Berlin und München 2008; ohne Resonanz von offizieller Seite blieben bislang internationale Anregungen, Zeugnisse des 20. Jahrhunderts für die Tentativliste der Russischen Föderation vorzusehen, wie sie beispielsweise Experten von ICOMOS, DOCOMOMO und UIA 2006 empfohlen hatten, vgl. „Moscow Declaration on the Preservation of 20th-Century Cultural Heritage“, in: Jörg Haspel, Michael Petzet, Anke Zalivako und John Ziesemer (Hrsg./Eds.): The Soviet Heritage and European Modernism. (Heritage at Risk 2006 – Special Edition edited by ICOMOS). Berlin 2007, S. 11 f.; vgl. auch Natalia Duschkina: The Moscow Metro – a Heritage Complex of Outstanding Universal Value?, in: Landesdenkmalamt Berlin, ICOMOS Deutschland und ICOMOS Scientific Committee Heritage of the 20th Century (Hrsg./Eds.): Welterbestätten des 20. Jahrhunderts/World Heritage Sites of the 20th Century – Defizite und Risiken aus europäischer Sicht/Gaps and Risks from a European Point of View (Hefte des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS XLVI; Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Bd. 30). Petersburg 2008, S. 128–134.
- ⁵ Vgl. die im Anhang dieser Veröffentlichung dokumentierte Initiative der australischen Präsidentin des ICOMOS-Spezialkomitees für Denkmale des 20. Jahrhunderts, Sheridan Burke, und ihre Einladung an die europäischen Nationalkomitees von ICOMOS zur grenzüberschreitenden Kooperation zum Schutz und zur Pflege erhaltenswerter Denkmäler und Stätten sozialistischer Prägung (s. S. 144 ff.).
- ⁶ Madrid Document, Wege zur Bewahrung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts/Approaches for the Conservation of Twentieth-Century Architectural Heritage (2011), in: Denkmalpflege – Internationale Grundsätze in Theorie und Praxis (Monumenta II), hg. v. Michael Petzet. Berlin 2013, S. 238–247.
- ⁷ Auf den Tentativlisten für künftige Welterbeanmeldungen stehen drei Vorschläge zur Nominierung von Denkmalen und Stätten aus sozialistischer Zeit: die heutige Unabhängigkeitsstraße in Minsk (Weißrussland), das Berghotel mit dem Fernsehturm Jěstěd (Tschechien) sowie die nationalen Kunsthochschulen in Havanna (Kuba); vgl. dazu die Dokumentationen im Anhang dieses Bandes (s. S. 116–126).